

Literaturgottesdienst in der Salvatorkirche am 27.02.2011
Andrew Sean Greer: Die erstaunliche Geschichte des Max Tivoli
Hinführung von Dr. Jan-Pieter Barbian, Stadtbibliothek Duisburg

Der Roman „The Confessions of Max Tivoli“ erschien 2004 in New York. Für die deutsche Übersetzung, die ein Jahr später im S. Fischer Verlag veröffentlicht wurde, wählte die Übersetzerin Uda Strätling nicht den nüchternen Titel „Die Bekenntnisse des Max Tivoli“, sondern die Neugierde weckende Formulierung „Die erstaunliche Geschichte des Max Tivoli“. Was aber ist das „Erstaunliche“ an der Geschichte, die Max Tivoli selbst in einem Bericht festhält und die von der Nachwelt erst 1947, lange nach seinem Tod, entdeckt wird?

Sicherlich die Geburt: Im September 1871 kommt er in San Francisco als alter Mann zur Welt, „greisenhaft verhutzelt, greinend und aus blinden, bewölkten Augen in die Welt blinzeln“, wie Max Tivoli später selbst bekennt. „Wird wohl nicht zu halten sein“, meint die Hebamme, und der Doktor diagnostiziert, „er ist nicht recht geraten“. Er roch nicht wie ein Neugeborenes, stellt seine Mutter beim Stillen fest, sondern wie Bücher, „wunderbar muffig, aber verkehrt.“

Im Laufe seines Lebens wird Max Tivoli „an Geist und Seele alt“, doch äußerlich wird er zu einem Kind. „Es gibt keinen Namen für das, was ich bin“, schreibt er 1930 - mit 59 Jahren, aber im Aussehen wie ein 12-Jähriger. „Ich bin auf die Welt geplatzt wie vom anderen Ende des Lebens“, heißt es weiter, „und die Tage seither waren solche der physischen Umkehr, der schwindenden Krähfüße, des Dunkels des weißen und dann grauen Haars, der muskulöser werdenden Arme und sich rosig verjüngenden Haut, des Aufschießens und dann wieder Schrumpfens zu dem bartlosen, harmlosen Jungen, der dieses blasse Bekenntnis kritzelt.“

Die Umkehrung der Zeitachse im Leben des Max Tivoli ist wahrlich „erstaunlich“: „Alt in meiner Jugend und nun, da ich alt bin, jung.“ Aber am Ende läuft auch diese Geschichte, wie der Autor schreibt, „aufs Gleiche hinaus“. Niemand entgeht der ständigen Veränderung des Lebens und uns allen bleiben letztlich nur zwei Gewissheiten: unsere Geburt und unser Tod. Entscheidend wird damit das, was sich zwischen den beiden vorgegebenen Daten abspielt und was als Essenz eines Lebens bleibt, das, wofür es sich trotz aller Schwierigkeiten, Probleme und Qualen gelohnt hat, zu leben.

Damit kommen wir von der äußeren oder äußerlichen Geschichte zur inneren, zum Kern. „Jeder von uns ist die Liebe im Leben eines anderen.“ Aus diesem ersten wunderbaren Satz des Romans leitet Andrew Sean Greer seine Geschichte einer Dreiecksbeziehung ab. Max Tivoli verliebt sich als alter Mann mit 17 Jahren in die 14-jährige Alice Levy, die sich ihrerseits

unsterblich in Max Tivolis einzigen Freund Hughie verliebt, der wiederum sein ganzes Leben lang nur Max Tivoli liebt. Eine Geschichte von lieben und geliebt werden, die wie alle Geschichten zum Thema „Liebe“ im Laufe der erzählten Zeit wechselt zwischen Glück und Trauer, Erfüllung und Enttäuschung, Nähe und Distanz, Empathie und Missverstehen, Harmonie und Dissonanz. Liebe ist, wenn sie das Stadium des Verliebtseins verlassen hat, nicht auf immer und ewig gegeben, sondern muss immer wieder neu belebt und aktiv gelebt werden. Von Karl Valentin stammt der schöne Ausspruch: „Kunst ist schön, macht aber viel Arbeit.“ So ist es auch mit der Liebe: Sie ist das Schönste und Wertvollste, was ein Mensch erfahren und geben kann, macht aber im Alltag von Jahren und Jahrzehnten viel Arbeit und droht, der Gewohnheit zum Opfer zu fallen. „Erstaunlich“ an dem Roman, den wir Ihnen heute vorstellen, ist aber auch die Tatsache, dass ein noch relativ junger Autor eine so lebensreife Geschichte geschrieben hat. Andrew Sean Greer wurde 1970 in Washington/DC geboren. Er studierte „writing“, also das Handwerk des „Schreibens“, an der Brown University in Providence/Rhode Island. Danach sammelte Greer jede Menge Lebenserfahrung an wechselnden Orten in den USA: in New York als Chauffeur, Theatertechniker, Statist beim Fernsehen und als erfolgloser Schriftsteller. Nach weiteren Stationen in Missoula an der University of Montana und in Seattle zog es ihn nach San Francisco, wo Andrew Sean Greer auch heute lebt.

Im Jahr 2000 erschien sein erstes Buch: „How it was for me“, eine Sammlung mit Kurzgeschichten, die bislang nicht ins Deutsche übersetzt worden sind. 2001 folgte mit „The path of minor planets“ der erste Roman, den der S. Fischer Verlag 2003 in einer deutschen Übersetzung unter dem Titel „Die Nacht des Lichts“ veröffentlichte. Auch am Anfang dieses Romans steht ein markanter Satz, den ich in der Salvatorkirche gerne zitiere: „Der Himmel hielt immer Wort.“ Es ist die Geschichte einer Gruppe kalifornischer Astronomen, die zwar die naturwissenschaftlichen Gesetze des Universums kennen und die Umlaufzeiten von Kometen berechnen können, die aber Schwierigkeiten mit ihrem persönlichen Leben und mit ihren Gefühlen für andere Menschen haben.

„The confessions of Max Tivoli“, Andrew Sean Greers zweiter Roman, wurde inspiriert von einem Song von Bob Dylan: „My back pages“. Die Geschichte bezieht sich also weder auf Francis Scott Fitzgeralds Novelle „The curious case of Benjamin Button“ aus dem Jahr 1922 noch auf den gleichnamigen Spielfilm, der 2008 in die Kinos kam. Greers Roman teilt mit Fitzgeralds Text und dem Film von David Fincher nur das tragische Schicksal der Hauptfigur, die ihr Leben rückwärts erlebt.

2008 erschien Andrew Sean Greers dritter Roman: „The story of a

marriage”, der seit 2009 ebenfalls in einer deutschen Übersetzung von Uda Strätling im S. Fischer Verlag vorliegt. Am Anfang der „Geschichte einer Ehe“ steht erneut ein bemerkenswerter Satz: „Wir glauben, die zu kennen, die wir lieben.“ Dieser „Glaube“ wird in dem Roman, der in den 1950er Jahren in San Francisco spielt, einer harten Prüfung unterzogen. Wobei es Andrew Sean Greer auf faszinierende Weise gelingt, die persönlichen Lebensgeschichten der drei Hauptfiguren vor dem dramatischen Hintergrund der amerikanischen Politik nach dem Ende des Zweiten Weltkriegs zu zeichnen. Falls Ihnen „Die erstaunliche Geschichte des Max Tivoli“ gefallen sollte - in der „Geschichte einer Ehe“ können Sie dann anregend weiterlesen.

Allerdings sind auch Bücher, selbst die Geschichten der Bibel, so sehr wir sie lieben mögen, nur ein Medium für die Erkenntnis, die Jesus Christus uns gelehrt hat: Die Liebe zu unseren Mitmenschen ist der einzige und wahre Sinn unseres Lebens; die Liebe ist alles und ohne die Liebe ist alles nichts. Ein einfach zu schreibender Satz, aber offenkundig so schwer im alltäglichen Denken und Handeln zu beachten. Aber wir können jeden Tag damit anfangen.

Kurzpredigt von Pfr. Peter Krogull

Jeder von uns ist die Liebe im Leben eines anderen.
Der erste Satz in der erstaunlichen Geschichte des Max Tivoli.
Ein Satz, der sich wie ein Cantus Firmus durch sein ganzes Leben hindurchzieht. Jeder von uns ist die Liebe im Leben eines anderen.
Dieser Satz, der auch am Ende des Buches stehen könnte, nach all den Irrungen und Wirrungen, Lieb- und Leidenschaften, die Tivoli im Laufe seines Lebens erfahren hat. Die leidenschaftliche, romantische, unglückliche Liebe zu Alice, der Frau seines Lebens. Die freundschaftliche, einseitige, tragische Liebe seines Freundes Hughie, Die Liebe hat viele Gesichter in Greers Roman, unterschiedliche Gesichter, wie Max sie selber in seinem Leben besitzt. Die weise und nachsichtige Liebe in den Zeiten der Falten und des Haarausfalls, die kraftvolle und kämpferische Liebe in der Lebensmitte und dann natürlich in seiner Jugend die romantisch-hoffnungsvolle Verliebtheit.

Jeder von uns ist die Liebe im Leben eines anderen. Dieser Satz, der dazu einlädt, einmal das eigene Leben anzuschauen und zu überlegen, wo wir einem anderen Menschen zum Gesicht der Liebe geworden sind, wo uns ein anderer Mensch zur Liebe geworden ist. Und ich vermute mal: auch wenn wir ja in der Regel nicht jünger sondern älter werden, so werden wir doch bestimmt vielen Erfahrungen Tivolis zustimmen können: der Erfahrung, dass

Liebe in unserem Leben nicht ohne Leid und Schmerz zu haben ist, die tragische Erfahrung, das man ausgerechnet an dem Menschen schuldig werden kann, den man am meisten liebt oder der uns am meisten liebt. Die Liebe, die wir Menschen in diesem Leben geben und empfangen, ist gewiss eine Himmelsmacht, aber wir haben sie leider nur in irdischen Gefäßen, sie ist immer menschliche Liebe mit Ecken und Kanten, mit Fehlern und Mißverständnissen.

Ein Gedanke, bei dem ich an diesen einen Satz, aus dem 1. Korintherbrief denken musste, aus dem Hohenlied der Liebe, wo es heißt:

*Wir sehen jetzt durch einen Spiegel ein dunkles Bild;
dann aber von Angesicht zu Angesicht.*

*Jetzt erkenne ich stückweise; dann aber werde ich erkennen,
wie ich erkannt bin.*

Geheimnisvolle Worte aus dem Hohenlied der Liebe, die ich als Versprechen lese: Gottes Versprechen an uns, dass wir Menschen eines Tages durch alles Verworrene und Schwierige unserer Beziehungen hindurch blicken dürfen. Einmal werden wir lieben und geliebt werden, ohne dass dafür etwas in uns oder ein anderer auf der Strecke bleiben muß. Einmal werden wir erkennen, wie Gott uns Menschen jetzt schon erkennt. Gott, der jetzt schon in uns immer alles sieht: das Kind, die Erwachsene, den alten Menschen gleichzeitig.

Gott erkennt unser Herz, er sieht uns Menschen ganz und liebt uns so wie wir sind. Seine Liebe, die uns Kraft gibt für unser Leben, damit wir nicht nach anderer Leute Pfeife tanzen müssen, damit wir nicht nach der Regel Max Tivolis leben: „Sei wofür sie dich halten!“ Gott schenkt uns Kraft nach seiner Regel zu leben: die einzige Regel, für dich es sich zu leben lohnt: Die Regel „Liebe deinen Nächsten so wie dich selbst“.

Amen.